Kultur



Der Sammler in der neuen „Akhavan Collection“ am Mittersteig, in einem ehemaligen Jugendstiltheater. Im Hintergrund Kunst von Hans Weigand. Caio Kauffmann

Der Real Ästhet

Der Wiener Immobilienunternehmer Reza Akhavan macht ab November seine Kunstsammlung zugänglich – an einem besonderen Ort, natürlich. Wir trafen ihn dort zu einem ersten Rundgang.

VON ALMUTH SPIEGLER

Er gilt in seiner Branche selbst als „Gesamtkunstwerk“, mit seinem charakteristischen Kleidungsstil, seinem Charme, seiner Professionalität. Immerhin zählt er zu den erfolgreichsten Immobilienentwicklern Wiens, als Hälfteeigentümer von JP Immobilien, gemeinsam gegründet 1996 mit Daniel Jelitzka. Jetzt hat Reza Akhavan sein individuelles Gesamtkunstwerk in ein bauliches überführt, an einem - wie sonst - speziellen, ja exzentrischen Ort.

30 Jahre stand das Theater leer, fast wäre einmal ein Supermarkt hier eingezogen.

Dabei wirkt die angegebene Adresse auf den ersten Blick wenig vertrauenserweckend: Am Mittersteig. Justizanstalt, denkt man sofort. Aber die befindet sich ein paar Häuser weiter. Das Fahrrad parkt man dann an einem lauschigen kleinen Platz, benannt nach der Schauspielerin Cissy Kraner. Aus Gründen, denn unter dem Wohnhaus Nummer 15 befand sich einmal ein Theater, und zwar ein 1911 errichtetes Jugendstiltheater, und das auch noch unterirdisch. 30 Jahre lang stand es leer, hinter dem Bretterschlag an der Fassade verbarg sich einer von Wiens wohl romantischsten „Lost Places“.

Verglasung statt Bretterschlag

Geschichte auch das: Der Bretterschlag wich einer beachtlichen Verglasung, an die sich, wie man hört, täglich derart viele neugierige Nasen pressen, dass man mit dem Fensterputzen gar nicht mehr nachkomme. Seit dem Frühjahr wurde von den Anrainern argwöhnisch beobachtet, was hier passiert. Sogar die Baupolizei wurde alarmiert, schließlich sollte hier schon einmal ein Supermarkt einziehen; 2012 kam dann der Denkmalschutz. Eine Behörde, mit der sich Reza Akhavan berufsbedingt bestens auskennt. „Die waren sehr froh, dass ich das alles nicht zu Tode saniere“, sagt er. „Ich wollte die Wunden der Zeit stehen lassen.“ Und davon gab es doch so einige. Denn der „Ferdinandsaal“ wurde nur sehr kurz als Theater benutzt (mit 600 Plätzen kein kleines). Dann war es ein Kino, und in der Nachkriegszeit, heißt es, sogar ein Bordell. In den Siebzigerjahren trainierte hier Boxerlegende Hansi Orsolic und später gab hier Rainhard Fendrich sein erstes Konzert. Dieses inhaltliche und formale Palimpsest dient hervorragend als shabby-schicker Hintergrund für den Real-Estate-Magnaten als Real-Ästheten - sogar mit patriotischer Mission.

Schwerpunkt ist Kunst aus Österreich

Zum Gespräch sitzen wir im Erdgeschoß in einer Art Salon, man erkennt Akhavans Faible für Design der 60er- und 70er- Jahre. Akhavan sammelt fast ausschließlich österreichische Kunst der Gegenwart: „Österreich hat mir so viel gegeben“, sagt er, der mit 16 aus dem Iran nach Wien kam. Das sei seine Form des Dankes. Außerdem - jetzt wird es interessant - komme dabei sein kaufmännisches Gen durch. Denn österreichische Kunst sei „total unterbewertet“. Man könne Großartiges zu „Dumping-Preisen“ kaufen.

Großartige frühe Bilder von Hermann Nitsch sieht man da, großartige Vintage-Prints von Günter Brus und Rudolf Schwarzkogler, großartige Malerei von Maria Lassnig und Martha Jungwirth, Großartiges von Franz West, Rudolf Polansky, Valie Export, Arnulf Rainer. Und in der gesamten Länge der ehemaligen Bühne, tatsächlich unterbewertet: Ein langgezogener Druckstock von Hans Weigand in dunkel schillerndem Türkis, ein Bühnenbild par excellence, dessen wilde Reiter es sich zu erforschen lohnt. Aber man findet auch viele jüngere Namen, die auf der Zuschauerempore ausgestellt werden: Evelyn Plaschg, Soli Kiani (hier kommt doch der Iraner in Akhavan durch) oder eine Fotoarbeit und ein Objekt von Akhavans Frau Isabelle, „eine Attersee-Schülerin“, sagt er, die ihn überhaupt erst in Kunstnähe gebracht habe.

BESUCH

Ab 4. November kann man nach Anmeldung über die Homepage die Sammlung am Mittersteig 15 besuchen. Höchstens zehn Personen gleichzeitig, jeweils eine Stunde, Eintritt 8 Euro. akhavancollection.com

> Am Anfang habe ich einen Warhol aus reinem Protz heraus gekauft. Nur um zu zeigen: Ich habe es geschafft.
>
> **REZA AKHAVAN**
> Immobilienunternehmer

Denn anfangs habe er, vor den kahlen Wänden seiner ersten großen Wohnung stehend, diese nur „beschmücken“ wollen, wie er es eben gesehen hat, dass „Wohlhabende es so machen“. Damals kaufte er sich, „aus reinem Protz heraus“ , einen Warhol. „Nur um zu zeigen: Ich habe es geschafft.“ Wo dieser denn hänge? „Er ist im Lager. Und dort wird er auch bleiben.“ Seine Frau habe dann gemeint, man müsse Kunst doch gar nicht besitzen, man könne sie auch nur anschauen. „Das habe ich dann aber nicht ganz geschafft“, gesteht er kokett.

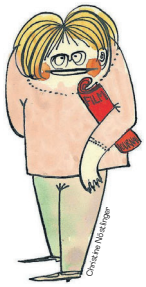
Seine Frau, selbst Künstlerin, brachte ihn zur ernsthaften Kunstbetrachtung.

Vor 20 Jahren begann er also ernsthaft zu sammeln, „aus der Glut wurde ein Feuer“, wie Akhavan es beschreibt. Beraten wird er dabei von einem anderen Sammler und Freund: Heinz Neumann. Gemeinsam ist man auch in dem Sammler-Konsortium, das der Friedrichshof-Genossenschaft die Wiener-Aktionismus-Sammlung abkaufte, mit der das immer wieder umstrittene neue Wiener Aktionismus Museum in der Weihburggasse ausgestattet wird.

Muehl? Nur als Kunst interessant

Der Aktionismus-Anteil ist auch in der Akhavan-Collection selbst beachtlich, auch ein Gemälde von Otto Muehl findet sich darunter. Darauf angesprochen, folgt Akhavan der im Umkreis des WAM-Museums üblichen Erzählung: „Es ist abscheulich, was Muehl gemacht hat, aber mich interessiert nur die Kunst.“ Nicht der Ort, nicht die Zeit, das zu vertiefen. Jedenfalls sind hier rund 150 Werke ausgestellt, nur ein kleiner Bruchteil dessen, was Akhavan, der bis 2024 gemeinsam mit Jelitzka auch an der Messe Viennacontemporary beteiligt war, zusammengetragen hat. Gut für die österreichische Kunstszene, dass er es nicht beim Anschauen belassen hat.

FRANZ & CO.
Christine Nöstlinger würde ihren 90. Geburtstag feiern. Ein neuer Film beleuchtet ihr Leben - und »Die Presse am Sonntag« kürt fünf Lieblingsbücher.
42/43



KUNST
Vorsichtig sein! Recherchieren! Und die KI fragen! Die neuen Regeln des Sammelns.
43